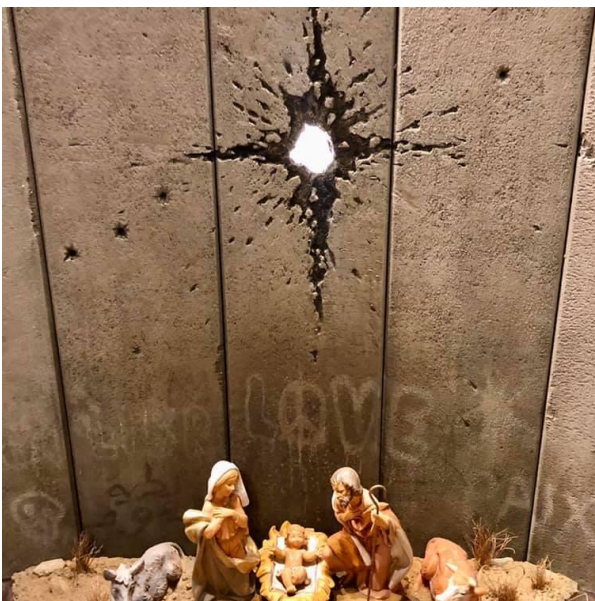


Jes 9,1 Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, strahlte ein Licht auf.

Liebe Friedensfreund*innen,

ein mutiger Künstler lässt das Licht der Weihnacht durch ein Einschussloch in unsere Welt hinein strahlen. Immer noch wird geschossen und gemordet. Wir mussten in diesem Jahr zu all den anderen Kriegen ein Massaker mitansehen, dass der Welt und uns den Atem stocken ließ und weiterhin gemeinsam mit der kriegerischen Reaktion unser Mitgefühl einfordert und überfordert. Wo ist zwischen Verzweiflung und Wut, zwischen Zerrissenheit und Schrecken Platz für die Hoffnung, die jedes Jahr im Advent neu geboren wird?



https://bistummainz.de/export/sites/bistum/gesellschaft/galleries/Frieden-im-nahen-und-mittleren-Osten/Israelreise10.jpg_392221723.jpg

Immer mal wieder habe ich in der letzten Zeit an diese Krippe gedacht, die ich uns im letzten Newsletter mit auf den Weg gab. Es ist eine Banksy Krippe aus dem Jahr 2019, die auch den Titel „Narbe von Bethlehem“ trägt. Banksy hat für diese Krippe ein Einschussloch in ein doppeltes Symbol der Hoffnung und der Erlösung verwandelt. Über der Krippe wird das Einschussloch zusammen mit den Spuren des Durchschusses zum Stern von Bethlehem, der den drei Weisen den Weg zum Neugeborenen weist, zu Jesus dem



Diözesanverband Köln,
den 17.12.2023

Friedensbringer und Hoffnungsträger. In jährlicher liturgischer Wiederholung wird der Stern von Bethlehem auch uns zum Wegweiser zu Frieden und Erlösung. In seinem Licht erstrahlt die Welt in neuer Hoffnung. Möge der Stern von Bethlehem auch uns Licht bringen in die Dunkelheiten und Grausamkeiten unserer Welt. Möge er auch uns den Weg der Hoffnung weisen und den je nächsten Schritt zum Frieden Christi zeigen.

Mit den zwei Hauptachsen der Narben in der Mauer wird das Einschussloch auch zum Kreuz, dem Zeichen der Erlösung durch eine Liebe die stärker ist als der Tod. Die Verletzlichkeit des Neugeborenen trifft auf die Verletzlichkeit der bewusst gewählten Gewaltlosigkeit im Konflikt mit der römischen Fremdherrschaft und mit den Führern der eigenen Religion. Im Kreuz wird das Licht von Bethlehem auch zum Licht der Auferstehung, das durch Tod und Zerstörung hindurchstrahlt. Unser Glaube schenkt uns die Zuversicht, dass Tod und Dunkelheit nicht das letzte Wort haben, sondern das Leben, das Licht, die Liebe und der Frieden Christi. Möge auch unsere Hoffnung das letzte Wort haben über alle Zweifel und Verzweiflung. Möge auch unsere Liebe stärker sein als die Angst.

Die Worte „love“ (Liebe), „paix“ (Frieden) und „libr“ (was mich an das Wort Freiheit erinnert) hat Banksy auf die durchbrochene Mauer gesprüht. Mit der Durchbrechung der Mauer hinter der Krippe, die dem „israelischen Sperrwall“ zwischen Israel und dem Westjordanland nachgebaut ist, wächst auch eine erste Hoffnung auf Freiheit auf beiden Seiten. Diese Unterbrechung aus Licht und

Liebe kann uns auch darauf hinweisen, dass die Weihnachtsbotschaft uns auffordert, unsere Mauern der Angst, der Lieblosigkeit oder der Gleichgültigkeit zu durchbrechen. Wenn wir uns in der Vorbereitung auf Weihnachten für Jesus Christus und sein Licht öffnen, dann öffnen wir uns auch für das Fremde hinter unseren Mauern und dadurch werden wir selber zum Licht der Welt. „Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 5,14), spricht Jesus uns zu.

So wachsen in mir bei längerer Betrachtung des Bildes Hoffnung und Mut und ich bete für den Frieden der Weihnacht für alle Palästinenser*innen und Israelis für alle Russ*innen und Ukrainer*innen und für alle Opfer und Beteiligten der vielen anderen Kriege unserer Welt.

Ich wünsche Euch eine gesegnete Weihnacht und segensreiches Wirken für den Frieden.

Hedwig Fritz
geistliche Beirätin

Ein Beitrag von Mechthild Geue zur aktuellen Situation in Israel Palästina

Die Relativierungen und Rechtfertigungen der Hamas-Verbrechen entsetzen mich, von deren Bejubelung ganz zu schweigen. Die Anfeindungen und Bedrohungen jüdischer Menschen in Deutschland sind unerträglich und ich möchte ihnen sehr gerne Solidarität und Mitgefühl ausdrücken und habe dies auch persönlich zeitnahe zu den Massakern getan.

Nach mehr als 10.000 Kriegsoffern in Gaza, davon Zweidrittel Frauen und Kinder, und einem unermesslichen Maß an Zerstörung und Leid kann ich dies öffentlich aber nur noch schwer, ohne zugleich der Trauer auch darüber Ausdruck zu verleihen. Und muss angesichts der Situation in Gaza "Verbundenheit mit Israel" wirklich zugleich Solidarität mit der kriegerischen Antwort auf die Morde und Verbrechen am 7. Oktober bedeuten? War und ist diese der einzige und beste Weg, um die Menschen in Israel zu schützen und die Hamas zu entmachten?

Leider werden im gegenwärtigen polarisierenden Diskurs Begriffe wie "an der Seite Israels stehen" und "Solidarität mit Israel" gebraucht zur vorbehaltlosen Unterstützung israelischer Politik und Kriegsführung.

In Israel selbst aber gab und gibt es sehr viele - oft multinationale und interreligiöse Menschenrechtsgruppen, für die Verteidigung im Sinne von Schutz seit Jahren aktive Friedenspolitik bedeutet. In den Monaten vor den Massakern wäre dies zunächst die Verhinderung der Gewalt radikaler Siedler statt deren Unterstützung und die Nichtduldung religiöser Kränkungen an den Stätten des Islam gewesen. Am 7. Oktober hätte in den Augen vieler Israelis Verteidigung den Schutz der Bevölkerung an der Grenze zu Gaza bedeutet, die dem Terror der Hamas viel zu lange ohne jede Hilfe ausgeliefert war.

Vor den Massakern wurden nicht nur innerhalb der großen israelischen Protestbewegung die Stimmen für Frieden mit Palästina lauter, auch in Gaza häuften sich unter dem Slogan "Wir wollen leben" die Proteste gegen die Hamas. Die nationalistische und in Teilen rassistische israelische Regierung stand kurz vor dem Zusammenbruch. In welchem Interesse steht die - wohl von Hamas und ihren Hintermännern u.a. im Iran so erwartete - schnelle und zerstörerische kriegerische Antwort des israelischen Militärs? Dient sie wirklich nachhaltig dem Schutz Israels? Und dient eine unklare und vorbehaltlose Solidarität mit Israel (wenn damit gegenwärtige israelische Politik und Kriegsführung assoziiert wird) wirklich dem Schutz seiner Menschen?

Nachfolgend wieder einige Berichte aus den Gruppen und weitere Infos und Termine

Gruppe Brühl

Der Tag der Offenen Gesellschaft: „fairplappert euch!“ am 17. Juni 2023 in Brühl

Seit 2017 lädt die bundesweite Initiative Offene Gesellschaft dazu ein, einen Samstag Mitte Juni zu nutzen, um Tische und Stühle auf die

Straßen und Plätze unserer Städte zu stellen. Tische und Stühle raus – und fröhlich drauf los erzählen als ein Beispiel lebendiger Kommunikation einer offenen Gesellschaft.



Das Motto „fairplappert euch!“ passte auch der pax christi Gruppe Brühl, um gemeinsam mit anderen zivilgesellschaftlichen Initiativen aus der Stadt auf dem Heinrich-Fetten-Platz vor dem Begegnungszentrum margaretaS Tische und Stühle aufzustellen und die vorbeigehenden Menschen zu einem Plausch, einem Getränk und einem offenen Wort einzuladen. Die Idee passt auf die gesellschaftliche Situation. Wir scheinen uns an einem Punkt zu befinden, an dem unterschiedliche politische Standpunkte nicht mehr ausgetauscht werden, sondern sich jeder in seine Position verschanzt und die offene Diskussion verweigert wird.

Das besorgt auch die pax christi Gruppe Brühl, weshalb sie ihren Tisch aufstellte und Gesprächspartner fand – und diesen Samstag nutzte, um sich mit anderen Initiativen auszutauschen.



Der Termin für 2024 steht schon fest: es soll am 15. Juni soweit sein, dass wieder Tische und Bänke draußen stehen – mögen sich andere Orte anschließen. Im Jahr 2023 waren 30 000 Menschen beteiligt. Die Initiative hat

einen eigenen Internetauftritt und man kann sich anmelden und Teil des Netzwerkes werden. <https://offenegesellschaft.org/tdog/>

Gruppe Bonn

1. Beteiligung am Flaggentag der „Mayors for peace“

Die Organisation Mayors for Peace wurde 1982 durch den Bürgermeister von Hiroshima gegründet. Aus der grundsätzlichen Überlegung heraus, dass Bürgermeisterinnen und Bürgermeister für die Sicherheit und das Leben ihrer Bürgerinnen und Bürger verantwortlich sind, versucht die Organisation Mayors for Peace durch Aktionen und Kampagnen die weltweite Verbreitung von Atomwaffen zu verhindern und deren Abschaffung zu erreichen. Das internationale Netzwerk hieß früher "Programm zur Förderung der Solidarität der Städte mit dem Ziel der vollständigen Abschaffung von Atomwaffen".



Kundgebung anlässlich des ‚Flaggentages der Mayors for Peace‘ (8.7.2023)

2. Keine (Bonner) Jugendliche in die Bundeswehr!“

So lautet das Motto der in Bonn gestarteten Kampagne; diese ist in die Aktivitäten des bundesweiten Bündnisses „Unter 18 nie! Keine Minderjährigen in die Bundeswehr <https://unter18nie.de/> eingebettet. Im Mittelpunkt der politischen Arbeit stand die kritische Begleitung des Ratsbeschlusses (25.8.23) und Gespräche mit den für das Bürgeramt der Stadt Verantwortlichen, Vernetzung mit möglichen Multiplikator*innen in Schulen und anderen Einrichtungen der Jugendbildung, intensive Öffentlichkeitsarbeit

(Info-Stände etc.) sollen dazu beitragen, dass endlich die Forderungen:

- keine Weitergabe von Daten Minderjähriger an die Bundeswehr,
- keine gezielt an Jugendliche gerichtete Bundeswehrwerbung,
- keine Rekrutierung Minderjähriger für die Bundeswehr,

durchgesetzt werden.



Mahnwache anlässlich des ‚Weltkindertages‘ (20.11.23)

Gruppe Düsseldorf

Weltfriedenstag 2024 in Düsseldorf – Gerechter Friede

Die pax christi Gruppe Düsseldorf lädt wie in den vergangenen Jahren gemeinsam mit zahlreichen katholischen Verbänden und Initiativen dazu ein, den Weltfriedenstag mit einem Gottesdienst zu feiern. In der Vorbereitung engagieren sich u.a. der BDKJ, der Familienbund, die KAB, kfd, Kolping, Maria 2.0 und ND.

Wann: Sonntag, 7. Januar um 17:00 Uhr

Wo: St. Lambertus, Lambertusplatz, Düsseldorf-Altstadt. NEU !

Erstmals haben wir uns im Konsens mit allen an der Vorbereitung Beteiligten dazu entschieden, nicht das vom Papst angeregte Thema aufzugreifen, sondern stattdessen „Gerechter Friede“ in den Blick zu nehmen.

Das Thema „Gerechter Friede“ knüpft an die Enzyklika „Pacem in terris“ von Johannes XXIII., das Hirtenwort „Gerechtigkeit schafft Frieden“ (1983) und das Hirtenwort „Gerechter Friede“ (2000) der Deutschen Bischofskonferenz an. Gerechter Friede war auch das Leitbild der „Dekade zur Überwindung der Gewalt“ (2000 – 2010) des Ökumenischen Rats der Kirchen und der ÖRK-Vollversammlung 2013.

Das Leitbild des gerechten Friedens markiert einen friedensethischen und friedenspolitischen grundsätzlichen Wechsel (Paradigmenwechsel) weg von der Lehre vom gerechten Krieg und hin zur prima ratio der vorrangigen Option für die Gewaltfreiheit: „Wenn du den Frieden willst, bereite den Frieden vor“ (lateinisch: si vis pacem para pacem). Die neue Norm leitet heute dazu an, direkte, strukturelle oder kulturelle Gewalt in Konflikten um Macht und Herrschaft gewaltfrei zu transformieren. Dass dies in den aktuellen Konflikten, z.B. in der Ukraine oder in Israel und Palästina eine gewaltige Herausforderung ist, liegt auf der Hand.



Basilika St. Lambertus, Düsseldorf

Gruppe Köln

Über drei Jahre Mahnwache Köln Ein Zeichen für ein Atomwaffenverbot in Deutschland und weltweit

Peter Heim, Gruppe Köln

"Jesus kommt. Macht Euch keine Sorgen! Jetzt gehts los."

Der Mann, der unsere Mahnwache jetzt gerade am Samstag den 9.12. vor der Antoniterkirche passierte, hatte unsere Antiatomwaffenplakate gelesen, den Daumen nach oben gereckt und auffordernd genickt.

Fast schon eine Weihnachtsbotschaft: Fürchtet Euch nicht, auch nicht angesichts der Waffen der Massenvernichtung, leistet gelassen Widerstand ...



Das war nur eine von vielen Begegnungen bei unsere Mahnwache, die im Sommer 2020 startete mit der pax christi-Gruppe Köln und der regionalen Gruppe des Internationalen Versöhnungsbundes. Menschen verschiedener Herkunft geben uns positive Rückmeldungen. Manch kleines Gespräch ergibt sich. Jeden Neunten jeden Monats stehen wir nun auf der Schildergasse zwischen geistigem Tempel (Antoniterkirche) und Konsumtempel (Peek & Cloppenburg), schweigend, mahnend, bei Interesse auch sprechend, um unseren Forderungen nach Abzug aller Atomwaffen aus Deutschland und dem Beitritt zum AVV (Atomwaffenverbotsvertrag) Nachdruck zu verleihen.

Bei jedem Wetter kommen wir auf mindestens fünf Menschen, die sich finden, um von 17-18 Uhr zusammenzustehen in einem breiten Halbkreis, offen für Dazukommende ... Eine Person unserer Gruppe steht außerhalb des Kreises im Menschenstrom und spricht Stehenbleibende behutsam an.

Warum immer der Neunte? Wir mahnen damit auch, dass der neunte August 1945 das letzte Mal war, dass diese Massenvernichtungswaffen auf hilflose ungeschützte Menschen geworfen wurden, hier durch die Vereinigten Staaten auf die Zivilbevölkerung von Nagasaki.

Einige Facetten aus den Jahren der Mahnwache

- Die Drohungen Putins mit dem Einsatz seiner Nuklearmacht brachte im letzten Jahr

zusätzliche Aktualität und viel Zuspruch:.

- Am 9.Juli zog die Christopher-Street-Parade an uns vorbei. So viele Likes und Kußhändchen zu unseren Forderungen hatten wir noch nie! Liebe und Atomwaffen - das passt einfach nicht zusammen!

- Unsere Mahnwache am 9. November 2023 brachte in diesem Jahr zusätzlich zur Erinnerung an das Reichsprogrom am 9.11.1938 noch den Überfall der Hamas und den eskalierenden Krieg in Gaza als Thema dazu. Wir entschlossen uns deshalb, unsere Mahnwache zu einer Trauerwache für die zahlreichen Opfer auszuweiten - mit einem eigenen Transparent.

- Einmal kamen Jugendliche aus den Niederlanden, stellten sich dazu, machten Selfies mit den Plakaten - und ab damit in die Social-Media-Cloud!

Immer wieder freuen wir uns über Verstärkung durch Friedensfreund:innen aus anderen Städten wie Bonn oder Mitglieder befreundeter Organisationen wie der DFG/VK, sodass unsere Gruppe vor Ort im Schnitt 10-12 Personen umfasst.

Wir laden ein: Jeder kann kommen. Und noch etwas länger bleiben. Denn danach setzen wir uns im Café nebenan zusammen und tauschen uns über unsere Eindrücke aus. Und wärmen uns ggf. auf ...

Kontakt: schneppe-adams@web.de oder distelwenk@gmail.com

Gruppe Erftstadt

Erftstadt - Medellín und zurück Sich miteinander um Frieden sorgen

Als Friedensgruppe in Erftstadt unterwegs zu sein bedeutet derzeit viel Vernetzungsarbeit. Christa Heinzelmann ist derzeit auch Sprecherin des Nord-Süd-Forums in der Stadt. Als von der Flut (2021) betroffene Stadt treten bei uns die Fragen zum Klimaschutz bei allen Initiativen, die sich mit den globalen Geschehnissen der Welt befassen, die sich um Gerechtigkeit, um Frieden und einen sorgsamem Umgang mit

Natur und Umwelt bemühen, deutlicher in den Vordergrund. Ökologische Themen werden wichtiger und verbinden die mehr oder weniger betroffenen Menschen. Die belastenden Folgen der Katastrophe sind weiterhin spürbar, aber auch die guten Erfahrungen sind gegenwärtig und ausbaufähig. Menschen und Gruppen rücken näher zusammen und Projekte vernetzen sich oftmals überraschend unkompliziert. Die alljährliche Waldweihnacht des Nord-Süd-Forums im Naturschutz- und Begegnungszentrum im Friesheimer Busch (früher belgischer Truppenübungsplatz) nutzen wir wieder, um die Abholzung wertvoller Waldbestände und die Vertreibung von indigenen Gruppen zu thematisieren und zur Sicherung der Landrechte beizutragen.



Holzschnitzer mit Kindern im paraguayischen Chaco

Dazu bieten wir gegen eine Spende Holztierchen an, die von indigenen Schnitzern im paraguayischen Chaco gearbeitet werden – unter Verwendung der Äste, die bei der (oft illegalen) Ausbeutung des Holzes zurückgelassen werden. Darüber kommen wir gut ins Gespräch, und vor Ort werden wir immer wieder mit Palo Santo und dem Regenwald in Verbindung gebracht.

Friedensgebete, der Flaggentag (Mayors for peace), die Mitgestaltung des Pfarrfestes (nach langer Pause neu belebt) anlässlich der 70-Jahr-Feier von St. Barbara ließen uns auf nunmehr fast 40 Jahre pax christi-Gruppe in Erftstadt zurückschauen.

Unsere ebenso lange Partnerschaft mit Nueva Esperanza in Kolumbien ermutigte 2015 schließlich einige engagierte Menschen dort zur Gründung der pax-christi-Gruppe Medellín.



In 2014, 2017 und 2022 waren kolumbianische Freunde länger hier bei uns zu Gast. Ein durch die Jahre hindurch gepflegter sehr partnerschaftlicher Diskurs und der Austausch über die Grundlagen unserer Friedensarbeit, die persönlichen Ethiken, deren Unterschiede und Gemeinsamkeiten füllen unsere Kalender und erfüllen unsere Begegnungen per Zoom und Telefon. Das Herzstück auf kolumbianischer Seite war der Befreiungspriester und Freund Gabriel Díaz. Er verstarb im Oktober 2019, doch seine vielen Hoffnungsgemeinden konnten ziemlich umfangreich viele Werke erhalten und ausbauen.



Feier des Jahrgedächtnisses für Gabriel Díaz im Monasterio del Viento mit mehr als 50 VertreterInnen von Gruppen und Gemeinschaften

Davon konnten Gerd und Renate sich auch im November auf ihrer Projekte-Reise nach Medellín überzeugen, die wir als Erftstädter Gruppe gemeinsam vorbereiteten und die nach mehreren Jahren pandemiebedingter Pause nun wieder möglich war. Hoffnung teilen und das gemeinsame Anteilnehmen für Frieden,

Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung: das war die Grundlinie vieler Begegnungen in El Retiro, nahe bei Medellín im früheren Haus von Gabriel Díaz, welches nun von einer Stiftung als „monasterio del viento“ (Kloster des Windes) geleitet wird.



Begegnung im Monasterio del Viento anlässlich des 4. Jahrgedächtnisses für Gabriel Díaz: Renate Zwicker-Pelzer mit Martha Inés Romero, Mitglied der Pax Christi Gruppe Medellín und seit 2023 Generalsekretärin von Pax Christi International.



Treffen der pax christi-Gruppe Medellín in El Retiro / Medellín, 17.11.2023

Wir trafen motivierte Menschen mit sehr harten persönlichen Geschichten, was das Erleben von Gewalt und den Umgang mit Gewalterfahrungen angeht. Neugierig waren alle auf die Zusammenhänge und Auswirkungen der Kriege in der Ukraine und in Israel/Palästina und auf das unruhige Europa. Sehr beeindruckt sind wir von der Arbeit der pax-christi-Gruppe Medellín zum Bericht der kolumbianischen Wahrheitskommission, einem mehr als 6000 Seiten umfassenden

Dokument des Bürgerkriegs. Sie setzen sich damit auseinander und überlegen, wie dieser Bericht in der Bevölkerung dienlich sein kann, das Schweigen über die vergangene wie die gegenwärtige Gewalt zu brechen und sie zur Sprache zu bringen, um neue „versöhnliche“ Begegnungen möglich werden zu lassen.

Und wir überbringen von den Menschen aus Kolumbien vielfältige Grüße und gute Wünsche - mit einem herzlichen Dank an die pax christi-Mitglieder in der Erzdiözese Köln für ihre solidarische Unterstützung.

Renate Zwicker-Pelzer, pax christi Gruppe Erfstadt

Runder Tisch Frieden

Auch im achten Jahr seines Bestehens ist der Runde Tisch Frieden (RTF) im Erzbistum Köln aktiv und gibt wichtige Impulse. Es gibt gute Kooperationen von pax christi mit dem Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln und dem Katholischen Bildungswerk. Neben den Vertretern katholischer Einrichtungen sind auch Personen aus dem Internationalen Versöhnungsbund aktiv.

Gewaltfreiheit

Bleibend und drängendes Thema ist die Frage, welche Möglichkeiten in diesen bedrückenden Zeiten aus der Gewaltfreiheit für politisches Handeln erwachsen. Im Kölner Domforum hat am 26.10.2023 Ralf Becker über zivile Sicherheitspolitik angesichts des Ukrainekriegs und der Spannungen zwischen China und Taiwan gesprochen. Ein sehr gut besuchter, anregender Vortrag mit anschließendem Gespräch.

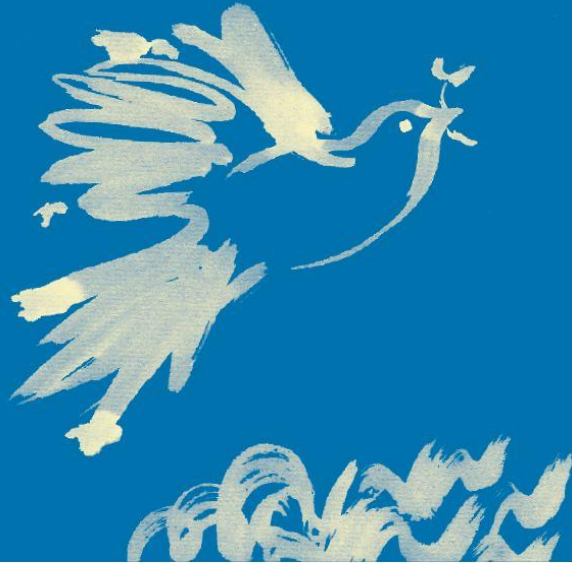
Eckpunkte zu „Gerechter Frieden“

Der RTF hat für eine Neufassung des Bischofswortes „Gerechter Frieden“ Eckpunkte erstellt, hinter die eine Überarbeitung nicht zurückgehen darf. Die Eckpunkte wurden an kirchliche Verantwortungsträger versandt. Der Text der Eckpunkte ist auf der Seite von pax christi Köln nachzulesen oder kann über den Diözesanrat bezogen werden. Wichtig wird sein, die Inhalte auch in Gremien und Gemeinden ins Gespräch zu bringen. Dies

versucht der RTF mit Hilfe des Diözesanrates und katholischer Bildungswerke.

Wege zur Gewaltüberwindung und zum Frieden

Eckpunkte für eine Überarbeitung des Wortes „Gerechter Friede“ der Deutschen Bischöfe



<https://www.koeln.paxchristi.de/page/view/5275599794864128/Bischofswort%20%22Gerechter%20Friede%22>

Antisemitismus

Der zunehmende Antisemitismus in Deutschland war auch Thema beim RTF. Er wird sich dem Einsatz gegen Antisemitismus widmen. Impulsen eines Begegnungslernen von Angehörigen aus Judentum, Christentum und Islam sollen beim nächsten Treffen bedacht werden wie auch besprochen werden soll, was unter „Antisemitismus“ zu verstehen ist.

Werner Höbsch

„Sicherheit neu denken“ – Zivile Sicherheitspolitik angesichts des Ukrainekriegs und der Spannungen zwischen China und Taiwan

Am 26. Oktober 2023 war wieder einmal Ralf Becker, Projektkoordinator der Initiative

Sicherheit neu denken im Domforum zu Gast, um ein update des Konzepts in Zeiten von Krieg und Konfrontation darzulegen.



Nach wie vor ist das Entscheidende auf Friedenslogik statt auf militärische Sicherheitslogik zu setzen. Dazu müssen Deutschlands zivile Friedensfähigkeiten gestärkt, statt – wie vorgesehen – gekürzt zu werden. Es finden hierzu viele Dialoge mit PolitikerInnen statt, die sich allerdings zurzeit schwierig gestalten.

Sicherheit neu denken angesichts des Krieges in der Ukraine bedeutet, sich dem russischen Überfall und Krieg gegen die Ukraine entgegenzustellen und gleichzeitig, den Kontakt nicht abreißen zu lassen und Verhandlungen anzustreben (Stopp sagen UND verbunden bleiben).

Sicherheit neu denken angesichts der Gewalt in Israel und Palästina bedeutet, den Terror abzulehnen und Mitgefühl mit den Opfern der Gewalt zu haben.

Gewalt gilt es als zentrales Problem anzuerkennen und zwar die direkte Gewalt des Terrors durch die Hamas und die strukturelle Gewalt der jahrzehntelangen militärischen Unterdrückung der Palästinenser.

Sicherheitsstrategien sollten neu gedacht werden. Dabei sind folgende Punkte wichtig:

1. Der Beitrag der bestehenden militärischer Sicherheitslogik zur aktuellen Multikrise

Dem sollte durch Anerkennung auch eigener militärischer Machtpolitik und

Anerkennung auch eigener Verletzungen des Völkerrechts entgegengewirkt werden

2. Die richtige Herausforderung Nr. 1 fokussieren: Die Klimakrise

Der Klimawandel ist das zentrale Sicherheitsrisiko für die Menschen in Europa und weltweit. Deshalb muss Klimasicherheit gegenüber der konventionellen Sicherung von Territorien und nationalem Interesse in den Vordergrund gestellt werden. Außerdem können die ökologischen Herausforderungen weltweit nur gemeinsam gemeistert werden.

3. Nationale und Planetare Grenzen achten

4. Internationale Beziehungen auf Augenhöhe gestalten, auch mit China

5. Dekolonialisierung: Verschwenderischen Lebensstil überwinden

6. Konflikte mit Friedenslogik anstatt mit Freund-Feind-Denken lösen

7. Weltweite Verständigung gestalten

8. Völkerrecht und Menschenrechte achten

9. Miteinander statt gegeneinander: Gemeinsam europäische und globale Sicherheitsstrukturen ausbauen

10. Partizipative Demokratie als gewaltüberwindendes System

11. Weltweit kontrolliert abrüsten

12. Offene Debattenräume erhalten

An den Vortrag schloss sich eine lebhaft Diskussion mit den ca. 50 Besuchern an.

Ursula Paulus

pax christi - Förderverein für Friedensarbeit

Im Frühjahr 2023 bei der pax christi-Diözesanversammlung in St. Kunibert Köln gab es ein starkes Votum zur Einrichtung einer pax christi-Friedensfachkraft-Stelle für die Region Köln. Der Fördervereinsvorstand zusammen mit dem pax christi-Diözesanvorstand starteten daraufhin ein Rundschreiben an alle Mitglieder - per Mail oder Briefpost. Die

Rückläufe waren erfreulich und so sind zu den laufenden regelmäßigen Einnahmen weitere Zusagen monatlicher Unterstützung für den Fall des Arbeitsbeginns einer Friedensfachkraft dazugekommen.

Erkennbar ist, dass eine Basisfinanzierung aus Spenden der pax christi-Mitglieder im Bistum Köln steht. Dies motiviert und stärkt das Bemühen, zusätzliche Finanzierungsquellen zu erschließen. Wir sagen herzlich Danke für Eure Unterstützungsleistungen und -zusagen.

Die Hoffnung auf einen soliden Bestand für die Finanzierung der Stelle erfüllte sich nach dem erwähnten Rundschreiben noch nicht, so dass die Arbeit noch nicht aufgenommen werden konnte. Wir brauchen weitere Gelder, um seriös starten zu können. Zusätzlich stehen noch weitere offene Fragen im Raum.

In einem Treffen beider Vorstände (Förderverein und Diözesanverband) im Herbst wurde die Lage erörtert und die weitere Zusammenarbeit vertieft. Mit einer besonders im kirchlichen Bereich erfahrenen Fundraiserin wurden verschiedene Möglichkeiten zur weiteren Mitteleinwerbung wie Anträge an Stiftungen etc. durchgespielt. Verschiedene Anträge sind in Vorbereitung.

Angesichts des immer mehr auf Gewalt und Hass setzenden Mainstreams in der Gesellschaft erscheint "pax christi" notwendiger denn je - und damit eine Friedensfachkraft, die das Thema Gewaltfreiheit in Kirche und Gesellschaft in der Region zusammen mit uns Ehrenamtlichen immer wieder einbringt und im Gespräch hält.

Peter Heim

Von der Zeitzeugenarbeit zur Freundschaft. Versöhnung im Märtyrerdorf Maillé, 2017 bis 2023

Friedhelm Boll, Mitglied der pax christi-Gruppe Bonn, berichtet von den Begegnungen mit den Bewohnern aus Maillé, einem kleinen Dorf in Frankreich, ca. 45 km südlich von Tours, in dem am 25. August 1944 ein Massaker einer deutschen SS-Einheit an der Zivilbevölkerung verübt wurde. 124 von 500 Bewohner wurden auf grausame Weise umgebracht. Die von

Friedhelm Boll geleitete Gruppe umfasste zwischen 2017 und 2023 die einzigen Deutschen, die seit 1944 erstmals einen kontinuierlichen Kontakt zwischen der Dorfgemeinschaft und Deutschen pflegten. Zur Gruppe gehörten Personen von „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ und von pax christi.



2022 Bürgermeister Bernard Eliaume beim Interview

1. Entwicklung der Erinnerungskultur in Maillé

Unser Besuch von 2022 war geprägt von einem jungen Ehepaar, Layla Kiefel und David Hanna, das einen Dokumentarfilm über die Begegnung der deutschen Gruppe mit den Familien der Überlebenden drehte. Hinzu kam, dass wieder Kinder und Enkel der Überlebenden eingeladen waren. Daraus ergab sich ein neuer Themenschwerpunkt, nämlich die Entwicklung der Erinnerungskultur in Maillé. Eine wichtige Frage bildeten die Veränderungen, die die Erinnerungskultur, durch die inzwischen zur Regel gewordenen Besuche unserer deutschen Delegation erfahren hat.

Da das Massaker rund 50 Jahre lang fast vollkommen verschwiegen wurde und auch in der familiären Erinnerung nur wenig auftauchte, wurde es nun zu einem zentralen Thema gerade der nachfolgenden Generationen.

Dass es 50 Jahre nach den Ereignissen von 1944 keine Gedenkstätte und kein Museum gab, bildete ebenfalls eine Besonderheit von Maillé. Die Trauerfeiern zum 25. August beschränkten sich auf die Messe und den Gang zum Friedhof. Danach ging jeder still nach Hause. Und man sprach nicht über die

Vergangenheit. Große Veränderungen ergaben sich erst nach der Gründung des Vereins Pour Le Souvenir de Maillé 1995 und der Errichtung eines Museums, das bewusst nur Maison du Souvenir genannt und 2006/2008 eröffnet wurde.

2. Deutsche Repräsentanten in Maillé

Bezüglich der Deutschen, die sich um Maillé kümmerten, hebt der ehem. Bürgermeister Bernard Eliaume die Besuche des Staatsanwalts Ulrich Maaß ab 2008 hervor.

Eine weitere Etappe bildete die Initiative für einen Jugendaustausch, den die Organisation alpha e.V. angeregt hatte: Ab 2010 kamen Jugendliche aus Wuppertal nach Maillé, wo sie Renovierungsarbeiten machten und Monsieur Martin sich um sie kümmerte.

Weitere Stationen der Annäherung an Deutschland ergaben sich ab 2017, als mit Friedhelm Boll erstmals ein Vertreter von „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ in Maillé anwesend war und von Bernard Eliaume herzlich begrüßt wurde. Daraus ergaben sich weitere Aktivitäten, wie der Besuch einer Delegation von Maillé mit Serge Martin und Romain Tillefait in Bonn und Berlin im Januar 2018, das Mittagessen mit Staatsminister Michael Roth im Auswärtigen Amt, und schließlich die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Serge Martin durch Staatsminister Roth im November 2018.

Die Entwicklung bekam 2018 eine neue Wende. Giselle Bourgoin kam spontan auf mich zu und erzählte mir gemeinsam mit ihrer deutlich älteren Cousine ihr Überleben vom 25.8.1944. Giselles Erzählung schlossen sich spontan ca. zehn weitere Überlebende an. Eine große Traube von Menschen bildete sich um unser Gespräch. Offenbar gab es ein starkes Interesse, der deutschen Seite einmal die Schrecken des Massakers vom 25.8.1944 nahe zu bringen. Jedes Jahr intensivierten wir die Begegnungen mit den Überlebenden und luden immer stärker auch die 2. und 3. Generation dazu ein. Ab 2021 erlebten wir, dass wir freudig erwartet und zunehmend auch zu privaten Besuchen eingeladen wurden.

3. Zeitzeugen

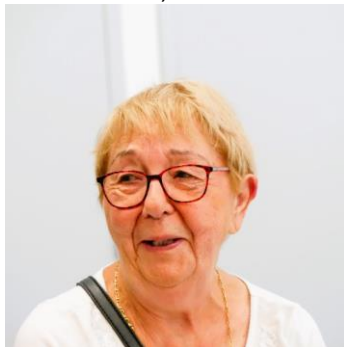
Alle Gesprächspartner dieser beiden Jahre bestätigten das lange Schweigen im Dorf und in den Familien. Aber es gab auch Ausnahmen. Dazu gehörte Christiane Guitton (Jahrgang 1934), mit der wir erstmals 2022 zusammenkamen.

Ihr Vater bemerkte, dass deutsche Soldaten das Dorf abgeriegelt hatten, und er hörte Schüsse. Sofort kehrte er um und floh mit seiner Familie in die nächstgrößere Stadt. „Die Deutschen verbrannten alles und töteten jeden, den sie entdeckten.“ Am nächsten Tag waren drei Cousins und deren Eltern tot. Nach dem Betreten des Dorfplatzes sah man überall Leichen, Särge, Rauch. Es herrschte eine unheimliche Stille. Niemand weinte.

Ihre eigenen Erinnerungen seien ihr „Schatz“. Später habe sie mit Bernard Eliaume die Öffnung der Gedenkkultur für deutsche Besucher mitgetragen. „Es ist sehr gut, dass wir heute ein viel besseres Verhältnis zu Deutschland haben,“ meinte sie. Sie hat öfter Deutschland besucht.



2022. Von links nach rechts: Michael Vogel, Christiane Goldenstedt, Barbara Vogel, Christiane Guitton, Friedhelm Boll, Albert Goldenstedt



Am Rande des Gedenktags 2022 ergab sich spontan ein Interview mit Jacqueline Hinderscheid, die das Massaker als 17jährige mit vollem Bewusstsein erlebt hatte. Ihr Vater gehörte dem Widerstand an, was zur Krankheit ihrer Mutter stark beigetragen habe.

Ihre Erlebnisse schütteln sie hin und her, ein zusammenhängender Erzählfluss fällt ihr schwer. Immer wieder kämpft sie mit den Tränen, bricht ihre Erzählung ab und bittet darum, Fragen zu stellen. Bis heute fühle sie sich davon traumatisiert. Ihr Vater und die kleine Schwester wurden umgebracht.

Besonders interessant erzählte Xavier Bernard, dessen Großmutter und Großtante wir bereits seit Jahren kennen. Er bewirtschaftet den Hof der Großeltern in der fünften Generation. Getreideanbau ist seine Sache. Auch er ist aktives Mitglied des Vereins der Überlebenden und ordnet jedes Jahr die Niederlegung der Blumengebinde. Der diesjährige Besuch im Haus der Bernards bildet einen Höhepunkt unseres Besuchs. Wir haben viel erzählt, viel gelacht und uns gefreut.



2023 Foto: von links nach rechts zwei Töchter von Eugenie Bernard (mit Rolator) Michael Vogel, Christiane Goldenstedt, Eugenie Bernard, Charlette Bernard mit Tochter, Friedhelm Boll, Barbara Vogel, Charlettes Sohn Claudy Bernard und ihr Enkel Xavier Bernard.

Die beiden Schwestern Bernard kommen seit 2019 jedes Jahr zum Gespräch mit uns. Eugenie hat erstmals 2019 mit 93 Jahren bei der Begegnung mit uns öffentlich ihre Überlebensgeschichte erzählt – sachlich, beherrscht, ohne Anzeichen von Rührung. Ihr Tochter Ghislaine weiß es besser. Als sie Genaueres wissen wollte, zitterte ihre Mutter und herrschte sie an: „Lass mich in Ruhe! Alle meine Freundinnen sind an dem Tag umgekommen. Ich wäre besser auch gestorben. Das war fürchterlich.“ Noch immer spürt sie ein starkes Schuldgefühl, als eine der wenigen Familien komplett davon gekommen zu sein (versteckt im Keller der Sakristei). Ihre Tochter schrieb Christiane Goldenstedt eine Dankesmail, in der es heißt: „Ihr Engagement

für die Überlebenden in Maillé ist außerordentlich bemerkenswert. Wir sind sehr berührt von diesem Austausch, der uns in diese Seite der Geschichte einbezieht.... Mit Freude erwarten wir unser nächstes Wiedersehen.“ (Übersetzung F. Boll) An den Autor hatte sie geschrieben, dass unsere Besuche ihrer Mutter eine Stütze seien, besser mit den grausamen Erinnerungen umzugehen.



2022 Lilian Menanteau bei der Begrüßung durch Madame la Préfète.

Auch die Cousins Menanteau bestätigen, dass die Erinnerungsfeiern am 25.8. seit ihrer Verrentung für sie wie eine heilige Verpflichtung im Jahresverlauf erscheinen. Beide erwarten, dass endlich einmal eine hochrangige Persönlichkeit aus Deutschland nach Maillé kommt, Reue zeigt und sich entschuldigt. Unsere Delegation von Deutschen habe dem Dorf und der Region eine große Erleichterung gebracht.



Annette Gandard, Enkeltochter Camille und Friedhelm Boll

Annette Gandard, die nach 1945 geboren wurde, hat nach der Schule Maillé und das Departement für ihr Lehramtsstudium verlassen. Ihre Examensarbeit schrieb sie über Maillé. Sie kam gelegentlich zum 25. August in ihr Heimatdorf, seit 2015 aber regelmäßig, weil ihre Enkelin immer alles wissen wollte.

Ihren Kindern habe sie nie erzählt, ihrer Enkelin Camille jedoch viel. Ihr Interesse sei sehr groß, seitdem sie festgestellt hat, dass sie über Maillé mehr weiß als ihre Lehrer.

Die Einrichtung der Gedenkstätte hat vieles verändert, sagt sie. Jetzt konnten die Überlebenden Bekannte oder Kollegen aus fernerer Gegenden mitbringen und mit den Ausstellungen des Maison du Souvenir konfrontieren. Großen Anklang fand schließlich eine Neuerung aus den letzten 10 Jahren, als Bürgermeister Eliaume am Mittag des Gedenktages das gemeinsame Mittagessen für die gesamte Gemeinde einrichtete. Für Annette Gandard war dies die wichtigste Veränderung überhaupt. Jetzt ging man nach dem Friedhof nicht mehr einfach weg, sondern man blieb mit Kindern und Enkeln den gesamten Tag zusammen, man aß gemeinsam im Gemeindesaal, erzählte, freute sich und konnte auch lachen. Dass jetzt regelmäßig eine deutsche Delegation nach Maillé komme, finden beide „normal“. Allerdings hätte es lange gebraucht, bis die Gemeinde die deutschen Blumengebinde akzeptiert hätte. Ihre Mutter, meint Annette, hätte das nie akzeptiert. Sie sei voller Hass gewesen. Man kann hinzufügen, dass ihre Mutter damit nicht alleinstand.

Unsere regelmäßigen Besuche haben die Atmosphäre während der Trauerfeiern im Laufe der Zeit verändert. Ging es im Anfang darum, einfach präsent zu sein und Mitgeföhle am Leid der Überlebenden zu zeigen, so wird inzwischen immer deutlicher, dass das Anhören und Verstehen-Wollen der Überlebengeschichten einen wichtigen Baustein für Verständigung und Versöhnung bilden. Momente des gemeinsamen Ergriffenseins und des Weinens sind möglich. Immer stärker werden die Kinder und seit 2022 auch die Enkel der Erlebnisgeneration in unsere Begegnungen einbezogen. Immer häufiger werden Einladungen zu privaten Besuchen ausgesprochen. Selbst Überlebende, die nie nach Deutschland fahren wollten, wären heute dazu bereit. So hat die Versöhnungsarbeit ihre Fortschritte gemacht.

Nicht umsonst sorgt Anne Marie Prouteau dafür, dass die Friedenskerze, die wir 2019 mitbrachten, jedes Jahr auf dem Altar der Dorfkirche steht.



Friedhelm Boll

Nachrichten aus der Delegiertenversammlung der deutschen Sektion

88 Delegierte und Gäste tagten und feierten vom 27.-29. 10. 2023 in Mainz. Der Ort ermöglichte es unserem Präsidenten, Bischof Kohlgraf weitgehend in Präsenz teilzunehmen und mit uns Gottesdienst zu feiern.



Im Studienteil hielt Herr Dr. Boniface Mabanza Bambu, Referent der Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika den Hauptvortrag: „Die Auswirkungen des Krieges gegen die Ukraine und anderer Kriege auf den globalen Süden“ Er öffnete unseren Blick auf die Ungleichheit der globalen Beziehungen durch die Perspektive aus Afrika besonders aus dem Kongo. Z.B. berichtete er von den neuen postkolonialen fossilen Ausbeutungen in Afrika, die der Krieg

in der Ukraine verursachte. Sein Vortrag kann unter folgendem Link nachgehört werden.

[„Die Auswirkungen des Krieges gegen die Ukraine und anderer Kriege auf den globalen Süden“ \(youtube.com\)](https://www.youtube.com/watch?v=...)

Unser Bundesvorsitzender Gerold König wurde nach intensiver Debatte mit 63 Ja-Stimmen, 2 Nein-Stimmen und 3 Enthaltungen wiedergewählt. Wie Bischof Kohlgraf (links im Bild) freuen auch wir uns über Kontinuität und weitere drei Jahre der Zusammenarbeit.



Die Wiederwahl der Bundesvorsitzenden musste noch einmal um ein Jahr verschoben werden. Stattdessen gab es eine kurze Besprechung aller Teilnehmerinnen mit dem Ziel ihre Stimmen in pax christi zu stärken.

Die Delegiertenversammlung hat zwei neue Kommissionen eingesetzt, „Aktive Gewaltfreiheit“ und „Östliches Europa“, die für Kontinuität der Arbeit der gleichnamigen Vorläufer-AGs bürgen; dazu die neue AG „Ökonomie und Ökologie“, die unter anderem die Impulse aus „Laudato Si“ und „Fratelli Tutti“ der ökologischen und sozioökonomischen Grundlagen für gerechten Frieden theologisch beleuchten und praktisch für die Friedensarbeit umsetzen soll.

In sechs weiteren Beschlüssen ging es unter anderem um die Unterstützung der Kriegsdienstverweigerer*innen aus Russland, Belarus und der Ukraine, um die Forderung nach sofortigem Waffenstillstand und Verhandlungen im Krieg in der Ukraine und in Israel und Palästina und um Wehrhaftigkeit ohne Waffen.

Auf der Homepage können alle Beschlüsse im Wortlaut nachgelesen werden:

[pax christi - Meldungen - Beschlüsse der Delegiertenversammlung 2023](#)

Am Samstagabend feierten wir Christine Hoffmanns Abschied, da sie zum 1. Februar 2024 in den Ruhestand gehen wird. Unzählige Beiträge aus dem Bundesvorstand, den Diözesanverbänden und Kommissionen ergaben ein buntes Bild ihrer Arbeit und ihres unglaublichen, weit über das reine Arbeitsverhältnis hinausgehenden, kompetenten Engagements. Einige Teilnehmer*innen kamen in erster Linie zur Delegiertenversammlung, um sich persönlich von ihr zu verabschieden.

Für ihre Nachfolge wurden zwei halben Stellen ausgeschrieben, wovon eine noch offen ist:

[pax christi - Friedensfragen – Stellenausschreibung](#)

Anstatt Berichte zu geben, erarbeiteten die Kommissionen in einer Zukunftswerkstatt Ideen, Fragen und Aufträge aus dem Plenum für ihre weitere Arbeit. Somit endete zwar die Versammlung am 29.10., aber die Arbeit der Teilnehmer*innen setzt sich mit neuen Impulsen in die Zukunft hinein fort.

Hedwig Fritz

Termine

- „Künstliche Intelligenz und Frieden“. **Der Gottesdienst anlässlich des Weltfriedenstages im Kölner Dom** findet unter Beteiligung von pax christi am Samstag, den **01. Januar 2024 um 19.00 Uhr** statt.
- Die **pax christi-Gruppe Düsseldorf** wird am **07. Januar 2024 um 17.00 Uhr** in der St. Lambertus, Lambertusplatz (Düsseldorf Altstadt) mit den katholischen Verbänden den **Weltfriedenstag** feiern.
- Anlässlich des Holocaustgedenktes setzt die **pax christi-Gruppe Brühl** ihre Reihe „Wir lassen Zeugnisse sprechen“ am Freitag, **26. Januar 2024, 19:30 Uhr, margaretaS, Heinrich-Fetten-Platz, Brühl** fort.
- **Bitte vormerken:**
Die nächste **Diözesanversammlung pax christi** im Erzbistum Köln findet am Samstag, **11. Mai 2024 in Erftstadt, St. Barbara** statt. Einladung folgt.

Wir freuen uns über **Spenden**, die die Arbeit von pax christi in der Diözese Köln unterstützen:

Pax Bank Köln

IBAN: DE34 3706 0193 0018 8950 13

BIC: GENODED1PAX

Stichwort: Spende

Zukünftige Friedensfachkraft:

Pax Bank Köln

IBAN: DE88 3706 0193 0022 3610 15

BIC: GENODED1PAX

Der Vorstand von pax christi im

Erzbistum Köln

Ursula Paulus,

Hedwig Fritz,

Reiner Besse